Publikationen der GSK = Publications de la SHAS = Pubblicazioni della SSAS

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **72 (2021)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Armenspital zum Kongresszentrum

Spitalbauten haben die Gestalt von Schweizer Städten über Jahrhunderte geprägt, wie der neue Kunstführer «Das Alte Spital und die Spitalapotheke in Solothurn» zeigt. Auch andere Kunstführer bringen uns die Vielfalt dieses besonderen Kulturerbes näher.

Das Alte Spital mit der Kirche zum Heiligen Geist in Solothurn erzählt als eindrückliches Beispiel eines Spitalbaus aus dem 18. Jahrhundert die Geschichte der fürsorglichen Schwesterngemeinschaft der in Pruntrut (Porrentruy) ausgebildeten *Sœurs grises*. Dank dem Engagement der Schwestern ist die einzigartige Spitalapotheke von 1789 bis heute aussergewöhnlich gut erhalten und zeugt vom früheren Spitalbetrieb. Nach drei Standortwechseln befindet sie sich nun wieder im ehemaligen Spitalbau am Oberen Winkel und ist nach mehr als zwei Jahrhunderten erneut öffentlich zugänglich.

Der neue Schweizerische Kunstführer gewährt vielfältige Einblicke in die Architektur- und Sozialgeschichte dieses Baus. Darin wurden die für Christen wichtigen «Werke der Barmherzigkeit» ausgeübt: den Armen Speis und Trank sowie Kleider zu geben, die Fremden zu beherbergen und die Kranken zu pflegen. Diese Leistungen erbrachten die städtischen Spitäler bis Ende des 18. Jahrhunderts an Arme, die ihren Unterhalt nicht selbst besorgen konnten. Denn es fehlte ihnen nicht nur an materieller und familiärer Unterstützung, auch das Betteln war ihnen verwehrt.

Die wissenschaftliche Medizin hatte in der Eidgenossenschaft dann erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts einen Einfluss auf den Spitalbau. Die Spitalbewohner wurden vor 1788 von Mägden, dem Brudermeister und seiner Frau betreut. Diese waren den Spitaldirektoren unterstellt, die durch den städtischen Rat beaufsichtigt wurden. Das Spital finanzierte sich selbständig über Grundbesitz, Spenden, Stiftungen und Hinterlassenschaften. Nur in Ausnahmefällen steuerte die Stadt etwas bei. Mit dem Einzug der religiösen Spitalschwestern, der *Sœurs grises*, die ab 1788 im Solothurner Spital für die Krankenpflege zuständig waren, wandelte sich das Spital für Bedürftige zu einem veritablen Krankenhaus, spezialisiert auf die Heilung und Pflege aller – nicht nur Armer, sondern von Kranken, Verunfallten und Wöchnerinnen.

Diese Entwicklung setzte sich bis ins Jahr 1930 fort: Das Alte Spital verfügte auch über einen Operationssaal mit Krankenzimmern – die *Sœurs grises* kümmerten sich liebevoll um die Pflege der Patientinnen und Patienten. Doch durch den ersten Neubau des modernen Bürgerspitals auf dem Schöngrün verlor das Haus seine Zweckbestimmung als medizinisches Hospiz. Zeitweise war es gar vom Abriss bedroht, wurde aber in den 1980er Jahren zu einem Begegnungszentrum umgenutzt, das sich seit Anfang der 2000er Jahre zu einem weit über die Region hinaus bekannten Kultur- und Kongresszentrum weiterentwickelt hat. In diesem Zusammenhang ist auch die Rückführung

der alten Spitalapotheke an ihren ursprünglichen Standort zu sehen, dokumentiert sie doch den Anspruch der Betreiber des Kongresszentrums, ein einzigartiges «Haus mit Geschichte» zu sein.

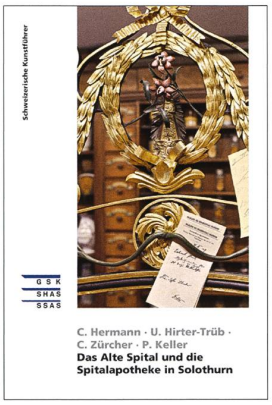
Beispiel Bern: Die Heiliggeistkirche und das Burgerspital in Bern

Werfen wir einen Blick auf die Stadt Bern, so sehen wir in der Heiliggeistkirche und dem Burgerspital zwei Barockbauwerke von herausragender Bedeutung. Ihr gemeinsamer Ursprung liegt im hochmittelalterlichen Heiliggeistspital, der ersten Wohlfahrtsinstitution der noch jungen Stadt. Der Neubau des unansehnlich gewordenen Komplexes wurde Anfang des 18. Jahrhunderts im grossen Stil geplant, zog sich aber über fast 30 Jahre hin und endete völlig anders als gedacht: Entgegen der anfänglichen Absicht wurden Spitalkirche und zugehöriger Spitaltrakt zwischen 1725 und 1740 separat errichtet. Dabei entwickelte sich die ehemalige Armenkirche im Laufe der Bauzeit zu einem Prestigebau, der die konfessionsspezifische Zurückhaltung einer reformierten Kirche weit hinter sich lässt und europaweit zu den prachtvollsten, auch eigenständigsten Ausformungen eines calvinistisch beeinflussten Predigtsaals gehört. In ähnlicher Weise wurde das Burgerspital zu einem veritablen Palast für die Armen und zum grössten und künstlerisch wichtigsten Spitalbau der alten Eidgenossenschaft. Die auffallend anspruchsvolle Gestaltung der beiden Bauten – ungewöhnlich in einem traditionell reformierten Gebiet – erklärt sich aus der privilegierten Lage am Stadteingang, vor allem aber aus dem charakteristischen Repräsentationsbedürfnis Berns, des damals mächtigsten Stadtstaates nördlich der Alpen. Beide Institutionen, Burgerspital und Heiliggeistkirche, kommen noch immer ihrer ursprünglichen Aufgabe nach und kümmern sich um das leibliche und spirituelle Wohl von Menschen, die Unterstützung benötigen. ●

«
Die Lage an der Aare verdeutlicht, wie das Alte Spital in Solothurn als Fürsorgearchitektur innerhalb des städtischen Gefüges einen wichtigen Platz einnahm. Foto Dirk Weiss

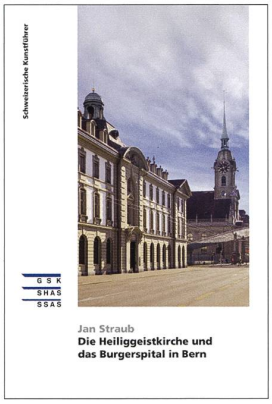
In Solothurn wird 2021 ein neu restauriertes altes Bijou gefeiert: die Spitalapotheke von 1789. Die kunstvolle Möblierung und Ausstattung zeigt über zwei Jahrhunderte Pharmaziegeschichte. Foto Dirk Weiss

Architektur und Gesundheit in der Reihe der SKF



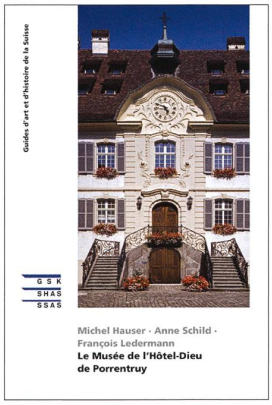
Das Alte Spital und die Spitalapotheke in Solothurn

Claudia Hermann, Ursula Hirter-Trüb, Christine Zürcher, Peter Keller
CHF 16 / 11
Print und eBook, DE / FR



Die Heiliggeistkirche und das Burgerspital in Bern

Jan Straub
CHF 16 / 11
Print, DE



Le Musée de l'Hôtel-Dieu de Porrentruy

Michel Hauser, Anne Schild, François Ledermann
CHF 13 / 10
Print, eBook, DE / FR

Neuerscheinungen SKF

Sakrallandschaft Domat/Ems
Barbara Tobler
CHF 16 / 11
Print und eBook, DE

Die Friedenskirche in Bern
Matthias Walter
CHF 13 / 10
Print und eBook, DE

Die Kirchen Wahlern und Albligen, das Chäppeli in Schwarzenburg
Doris Amacher
CHF 13 / 10
Print und eBook